Aus Taubstummenanstalten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1941)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus Taubstummenanstalten

† Christian Esenwein.

1864—1940.

Am 19. Dezember 1940 haben wir alt Taubstummenlehrer Christian Esenwein zu Grabe geleitet. Noch acht Tage vor seinem Tode hat er in der nahen Anstalt unterrichtet. In der Friedhofkapelle Zürich-Wollishofen schilderte Pfarrer Ammacher das reiche Leben des lieben Verstorbenen; und Vorsteher Hepp erzählte, mit wieviel Güte und Geschick er fast 57 Jahre lang den Taubstummen gedient hat. Nachher sagten zwei Schülerinnen aus der Anstalt folgendes Gedicht auf:

Du bist hier müd geworden.
Dein Lichtlein löschte aus.
Du ruhst vom Erdenwandern
Nun schon im Vaterhaus.

Wir haben Dich geliebet,
Du warst uns Vater, Freund.
Und haben Dich betrübet;
es war nie bös gemeint.

Du lehrtest uns die Laute.
Du weckte st unsern Geist.
Du halfst in allen Nöten,
Den Schwachen allermeist.

Jetzt schlägt Dein treues Herze
für uns hier nimmermehr.
Drum sind wir alle traurig;
und unser Herz ist schwer.

Wir danken Dir von Herzen,
Du lieber, treuer Freund.
Einst werden wir im Himmel
Uns freuen, froh vereint. O. S.

In der nächsten Nummer werden wir Herrn Esenwein selbst erzählen lassen, wie er Taubstummenlehrer geworden ist.

Der Landenhof.

Am 13. September des Jahres 1936 feierte die Taubstummenanstalt Landenhof mit ihren ehemaligen Zöglingen das 100jährige Bestehen. Da wurde auch das Denkmal des Gründers dieser Anstalt besucht. Heinrich Zschokke, der berühmte Aargauer Schriftsteller, hatte nicht nur Augen für die Not seiner vollsinnigen Volksgenossen. Er gründete mit gleichgesinnten Männern der Kulturgesellschaft auch die Bildungsstätte für Taubstumme auf dem Landenhof. Dieses Gut liegt an der Halde des Distelberges, schön an der Sonne, vom kalten Nordwind durch den höhergelegenen Wald geschützt. Mehr als hundert Jahre hat diese Anstalt sich der Erziehung und dem Unterricht Taubstummer gewidmet. Viele wackere gehörlose Männer und Frauen verdanken ihr ihre Schulung, die Erweckung ihrer Geistes- wie auch ihrer körperlichen Kräfte. Da wurde der Grund zu ihrer spätern Entwicklung gelegt.

Viele Lehrer und Vorsteher, Lehrerinnen und Vorsteherinnen haben mit Fleiß und Treue ihr Bestes geleistet und sich den Dank der aargauischen Gehörlosen verdient. Dankbar ist ihrer zu gedenken.

Am 23. November 1940 fand in Olten eine denkwürdige Sitzung statt. Der Landenhof ist nicht mehr Taubstummenanstalt. Er ist nun schweizerische Schwerhörigenschule geworden. Zu der Kommission der bisherigen Taubstummenanstalt sind Vertreter des Bundes der Schwerhörigenvereine gewählt worden. Es sind dies: Herr Prof. Dr. Schlittler, Ohrenarzt in Basel, Präsident des B. S. S. V.; Herr Wildi, Sekretär des Bundes schweizerischer Schwerhörigenvereine, und Herr Stiefel, Redaktor des Monatsblattes für Schwerhörige.

Die Zahl der Taubstummen ging in den letzten Jahren auffallend zurück. Im Jahre 1932 beherbergten die deutschschweizerischen Taubstummenanstalten noch 777 Schüler. Im Jahre 1939 waren es noch 366. Münchenbuchsee, das 90 Schüler zählte, hat jetzt noch deren 37, davon sind etliche schwerhörig.

Heutzutage wird von den jungen Leuten, welche einen Beruf erlernen wollen, viel verlangt. Auch von den Taubstummen und Schwerhörigen. Alle müssen gut ausgebildet werden. Es geht nicht mehr an, daß in Schulklassen von Hörenden einzelne Schwerhörige teilnehmen. Diese verstehen zu wenig vom Unterricht und bleiben dann immer mehr zurück. Diese schwerhörigen Landkinder, welche nicht Gelegenheit zum Besuch einer städtischen Schwerhörigenschule haben, sollen nun auf dem Landenhof aufgenommen werden. Dort werden sie geschult nach ihrem restlichen Gehör, und auch das Ablesen von den Lippen wird dazu geübt. Eine Vielhöranlage wurde eingebaut, so daß jedes Kind mit einem Kopfhörer die Worte des Sprechers, des Lehrers oder der Lehrerin verstehen kann. Das muß natürlich auch gelernt werden. Denn nicht jeder Laut

wird gleich gut verstanden. Auf dem Landenhof sollen auch kurzfristige Ablesekurse abgehalten werden. Bei leichter Schwerhörigkeit können die Schüler nach Besuch solcher Kurse wieder in der öffentlichen Schule weitermachen.

So hat eine Taubstummenanstalt nun ihren Zweck geändert und ist zur Schwerhörigenschule geworden. Sie paßt sich den Verhältnissen der neuen Zeit an. Möge sie auch mit den neuen Aufgaben im Segen wirken!

Den aargauischen Gehörlosen bleibt ihr Heim erhalten. Die Taubstummen-Gottesdienste finden statt wie bisher. Auch Besuche von ehemaligen Zöglingen, die die Stätte ihrer Jugendzeit wiedersehen möchten, werden immer noch angenommen. Die Lehrgärtnerei für Gehörlose wird ebenfalls weitergeführt.

Landenhof. Es ist für uns Taubstummenlehrer oft bedrückend, zu sehen, wie die Sprache unsern Schülern in ihrer Lebenswärme fremd bleibt. Wie fremd, zeigt zum Beispiel ihre Unbeholfenheit bei Witzen mit den einfachsten sprachlichen Pointen. Umsomehr freut es uns dann, wenn es gelegentlich aufleuchtet. So wie bei Sutermeister, der das liebe Kerzenflämmlein von sich aus auf das Geistige überträgt: Erleuchtung!

Oder wie kürzlich unsere Schülerin Madi Loosli, nachdem Bruno dem Samichlaus das „von draußen im Walde komm ich her" vorgetragen hatte. Ich stand am Fenster und schaute in das Schneegestöber. Unaufhörlich wirbelten Schneeflocken aus der Ewigkeit hernieder. Da nimmt mich das Mädchen beim Arm und sagt: „Ich muß Euch sagen, es weihnachtet sehr!"

So was erfrischt wie ein Bad.

Schade, daß wir unsere Schüler gerade dann entlassen müssen, wenn es in ihrem Geist aufzublitzen beginnt! Nicht 8, 12 Jahre sollten sie zur Schule gehen! Hätten wir nicht Platz genug in unsern halbentleerten Taubstummenanstalten? Könnte sich nicht die eine als Fortbildungsschule einrichten für 15- bis 19jährige und den andern die Schulpflichtigen überlassen? Es würde sich lohnen, reichlich lohnen! Geld dazu wäre vorhanden, heute wird es verzettelt durch die Unwirtschaftlichkeit der halbbesetzten Anstalten.

Schweiz. Taubstummenrat, Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe, setzt Euch ein für die Schweiz. Fortbildungsschule für Gehörlose!

H. Gfeller.

Münchenbuchsee. Weihnachtsaufführung der taubstummen Knaben in der Berner Schulwarte. Wie lebensnah kommt uns die Geschichte der Geburt Jesu vor, wenn sie von Taubstummen so aufgeführt wird, wie es am 18. Dezember geschah! Maria und Joseph suchen Herberge. Wie traurig ist es, so abgewiesen zu werden! Aber die Erscheinung des Engels ist tröstlich. Auch die Hirten auf dem Feld wurden gut gespielt. Rührend waren die kleinen Hirtenknaben, die dem Jesuskind ihre Geschenke brachten. Majestätisch traten die Könige in ihren Prunkgewändern einher. Was die mühsame Sprache der Taubstummen uns bekannt gab, mit viel Ausdruck und Ernst, das führte unserm Gemüt Herr Schläfli mit seinen Krippen- und Weihnachtsliedern zu. Beide Ausdrucksformen boten in ihrer Art Vollkommenes.

Aus der Welt der Gehörlosen

Weihnachtsfeier bei den Gehörlosen in Basel. Es lag wiederum eine ganz besondere Weihe auf dem schönen Weihnachtsfest, das die verehrte Gönnerin der Gehörlosen in Basel, Frau J. v. Speyr-Bölger, ihren Schützlingen im Blaukreuzhaus bereitet hatte. Von allen Teilen der Stadt und der nahen Umgebung waren sie herbeigeeilt wie die Hirten auf dem Felde. An den festlich geschmückten und reichlich gedeckten Tischen konnte sich zunächst jedes gütlich tun an den belegten Brötchen, an Kuchen und Süßigkeiten und sich wärmen am Tee und an der Schokolade. Ueber hundert hatten sich so um den Weihnachtsbaum geschart, um dann den Festgruß zu vernehmen, der ihnen das Wort von der Freude der Tochter Zion erläuterte. Mit gespannter Aufmerksamkeit vernahmen sie da, daß Jesus, wie einst bei der Tempelreinigung zu Jerusalem, auch heute im Tempel des Menschenherzens eine Reinigung vornehmen will. Nach der Ansprache wurden Lichtbilder gezeigt von Paris, das vom Krieg verschont blieb, und von Norwegen und Spitzbergen, wobei die Gehörlosen mit Genugtuung feststellten, daß die Landschaften mit den Gegenden unserer Schweiz viel Aehnlichkeit haben. Der vom Hilfsdienst für das Festchen beurlaubte Präsident des Gehörlosenbundes, Herr Karl Fricker, verdankte in frischer, fröhlicher und witziger Weise die prächtige Veranstaltung